

# Einleitung

*Hildegard Bartels*

Seit der Gründung des Statistischen Bundesamtes im April 1950 gehörte Hildegard Bartels dank ihrer herausragenden fachlichen Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit zum Führungsteam des Amtes. Als Präsident Gerhard Fürst 1964 in den Ruhestand ging, war sie bereits Kandidatin für seine Nachfolge. Nachdem sie 1968 Vizepräsidentin wurde, übernahm sie schließlich 1972 die Leitung des Statistischen Bundesamtes und war damit erste Chefin einer Bundesoberbehörde.

Bis 1978, als Margot Engelmann Abteilungsleiterin wurde, blieb Hildegard Bartels die gesamte Zeit ihrer Tätigkeit im Bundesamt die einzige Frau auf der Leitungsebene des Amtes. Fotos von dem Abteilungsteam und der Amtsleitung zeigten stets ein „Gruppenbild mit Dame“.

Es ist das vorrangige Ziel der vorliegenden Dokumentation, die Persönlichkeit von Hildegard Bartels näher kennenzulernen. Dazu gehören natürlich vor allem Berichte über sie selbst, aber auch Informationen über die Menschen, mit denen sie im Amt zusammengearbeitet hat, über die Kontaktpartner in den für das Bundesamt zuständigen Ministerien und über internationale Gesamtrechner, die ihr bei den vielen internationalen Treffen Anregungen für ihre Arbeit geben konnten. Dadurch ergab sich ein Netzwerk, das ganz wesentlich ihre erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der amtlichen Statistik unterstützte.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Dokumentation stehen die Selbstzeugnisse von Hildegard Bartels. Dazu gehören vor allem die beiden ausführlichen Interviews, die sie mit mir über ihre „Lehr- und Wanderjahre“ bis zum Beginn ihrer Laufbahn auf dem Gebiet der Statistik 1946 und mit Heinrich Lützel und Utz-Peter Reich über die Anfänge der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von 1946 bis 1968 führte (siehe Teil I und Abschnitt II.2). Während ihrer Zeit als Präsidentin 1972 bis 1979 gab sie zum Jahresende für ihre Mitarbeiter(innen) einen persönlich gehaltenen Überblick über die Ereignisse im Amt im abgelaufenen Jahr (IV.5, 7, 12, 15, 17, 19, 21, 26). Bei ihrer Abschiedsrede 1980 blickte sie schließlich zurück auf ihre gesamte Zeit als Präsidentin (IV.27). Schließlich geben auch die vier beispielhaft ausgewählten Fachaufsätze über die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als Instrument der Wirtschaftspolitik (1954, II.8), über Entwicklungen in der Organisation der amtlichen Statistik in der Bundesrepublik Deutschland (1973, zusammen mit Gerhard Fürst, IV.6), über den Aufbau von Umweltstatistiken (IV.11) und ihre Rede bei der Statistischen Woche 1979 über Entwicklungstendenzen in der

amtlichen Statistik (IV.24) Einblicke in ihre überragende Fähigkeit, schwierigste Zusammenhänge klar und verständlich darzustellen.

Ein weiterer Darstellungsschwerpunkt sind Würdigungen ihrer Person durch Dritte. Dazu gehört vor allem der Beitrag von Gerhard Fürst, ihrem langjährigen Chef und Mentor, über ihre Leistung und Persönlichkeit anlässlich ihres 70. Geburtstages (1984, IV.28). Heinz Grohmann, Frankfurter Professor für Statistik, würdigte Hildegard Bartels zehn Jahre später zu ihrem 80. Geburtstag (IV.29, beide Aufsätze im Allgemeinen Statistischen Archiv). Zu ihrer Ernennung zur Präsidentin 1972 erschienen Pressemitteilungen über sie, aus denen hier eine Auswahl wiedergegeben wird (IV.2). Schließlich gingen auch der damalige Bundesminister des Innern, Gerhart Baum, und der damalige Vizepräsident des Amtes, Günter Hamer, bei der Verabschiedung von Hildegard Bartels 1980 ausführlich auf ihre Leistungen ein (IV.27). Einzelne Ereignisse während ihrer Präsidentschaft, die mit der Person von Hildegard Bartels verknüpft sind, wurden in der amtsinternen Zeitschrift „Im Amt“ beschrieben: Leitung der Bundestagswahlen November 1972 (IV.4) und der ersten Europawahl 1979 (IV.23), Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im März 1979 und die Feier zu ihrem 65. Geburtstag im Dezember 1979 (IV.25). Auch über die schwierigen und langwierigen Verhandlungen von Hildegard Bartels im Rahmen der „Statistikvereinigung“ wurde berichtet (IV.13). Ihr erfolgreicher Abschluss kurz vor Ende der Präsidentschaft von Hildegard Bartels wurde von Minister Gerhart Baum bei der Abschiedsfeier im Januar 1980 besonders gewürdigt (IV.27).

### *Amtsleitung*

Nachdem sich Hildegard Bartels im Februar 1946 bei Gerhard Fürst, dem damaligen Leiter des hessischen Amtes für Statistik, erfolgreich um eine Anstellung bewarb, begann eine jahrzehntelange vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden beim Aufbau der amtlichen Statistik und speziell der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (II.2). Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt 1964 war Gerhard Fürst weiterhin für Hildegard Bartels ein enger und hilfreicher Berater. Hildegard Bartels hat diese enge Verbundenheit in ihrer Abschiedsrede für Gerhard Fürst im Oktober 1964 (II.14) und auch in ihrer ausführlichen Würdigung seiner Person anlässlich seines 70. Geburtstages am 1. Mai 1967 (II. 15) in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht. Gerhard Fürst hat ihr gemeinsames Anliegen 1953 in dem Aufsatz über „Probleme eines statistischen Gesamtbildes von Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsablauf“ beschrieben (II.7). Gemeinsam veröffentlichten sie eine Reihe von Aufsätzen. In diesem Band wird beispielhaft ihr bereits erwähnter,

1973 erschienener Aufsatz über Entwicklungen in der Organisation der amtlichen Statistik wiedergegeben (IV.6).

Dieses enge Verhältnis konnte natürlich nicht zu Patrick Schmidt, dem Nachfolger von Gerhard Fürst als Präsident des Statistischen Bundesamtes, entstehen. Patrick Schmidt war bereits bis 1955 als Abteilungsleiter Kollege von Hildegard Bartels gewesen. Fast acht Jahre lang bis Anfang 1972 unterstützte sie ihn als Abteilungsleiterin und Vizepräsidentin. Über Patrick Schmidt enthält dieser Band eine kurze Würdigung (III.2), seinen Rückblick auf sein letztes Jahr im Amt 1971 (II.10) und ein Interview mit ihm kurz vor seinem Ausscheiden (III.11).

### *Team der Abteilungsleiter*

Das Team der Abteilungsleiter wird am Ende der Amtszeit von Gerhard Fürst 1964 (II.13), bei der Ernennung von Hildegard Bartels zur Vizepräsidentin 1968 (III.3), beim Beginn ihrer Präsidentschaft 1972 (IV.2) und anlässlich der Ernennung von Günter Hamer zum Vizepräsidenten und Margot Engelmann zur Leiterin der Abteilung Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen im Jahr 1978 (IV.20) näher vorgestellt. Dabei wird deutlich, in welchem Maße Hildegard Bartels nicht nur für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, sondern von Anfang an auch für den Aufbau der amtlichen Statistik zuständig war.

### *Abteilungsteam*

Hildegard Bartels konnte nicht so erfolgreich werden ohne ein ausgezeichnetes Team an ihrer Seite. In ihrem Nachlass fand sich eine Sammlung von mehr als hundert kleinen Bildern von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ihrer Abteilung, sorgsam angelegt 1963 und fortgeführt bis zu ihrem Wechsel zur Vizepräsidentin. Auf die Rückseite der Bilder hatte sie die Namen und teilweise weitere Informationen über die Personen aufgeschrieben. Gerne hätte ich in diesem Buch alle Fotos veröffentlicht. Letztlich habe ich mich aus Platzgründen darauf beschränken müssen, nur eine Auswahl von Mitarbeiter(innen) mit ihren Fotos vorzustellen. Dazu gehörte ihr Führungsteam, das vor allem in Kiel promoviert hatte (II.6). Einer dieser „Kieler“ war Günter Hamer, der später ihr Nachfolger als Abteilungsleiter und Vizepräsident werden sollte und mit dem mich später eine besonders enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit verband. Ein anderer war Karl-Heinz Raabe, der später zum Bundesministerium für Wirtschaft wechselte, und von dort aus die Anliegen der Statistik sehr erfolgreich unterstützte (III.4). Vorgestellt werden auch die Gesamtrechner der ersten Stunde Otto Schörry und Franz Knobl (II.4).

Über viele Jahrzehnte war Gisela Gritsch, seit 1966 verheiratet mit Hermann Rapka, als Sekretärin treue Wegbegleiterin von Hildegard Bartels und nach ihrem Ausscheiden zusammen mit ihrem Mann ihre vielfältige Helferin. Ich bin dankbar, dass mir Gisela Rapka ihre Fotosammlung schenkte, mit der ich diesen Band reichhaltig bebildern konnte. Bereits seit 1965 war Wolfgang Buchwald Mitarbeiter von Hildegard Bartels. Später unterstützte er besonders die Kontakte des Bundesamtes zu seiner früheren Präsidentin. In Gesprächen mit ihm wurden für mich die Zeiten von Hildegard Bartels im Amt wieder lebendig,

### *Internationale Kontakte und Anregungen*

Hildegard Bartels und Gerhard Fürst hatten das große Glück, von Anfang an bei den Treffen der 1947 gegründeten „International Association of Research in Income and Wealth (IARIW)“ teilnehmen zu können. Sie besuchten 1949 die erste „General Conference“, die von dem „Vater der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“, Professor Richard Stone, dem späteren Nobelpreisträger, an seiner Universität Cambridge organisiert wurde. Die jedes zweite Jahr stattfindenden Konferenzen boten die einmalige Gelegenheit, ihre Kollegen und Kolleginnen aus den anderen Ländern kennenzulernen und von ihren Erfahrungen zu lernen. Die informellen Veranstaltungen boten dazu viel mehr Möglichkeiten als die formellen Sitzungen bei internationalen Organisationen. Hildegard Bartels berichtete in ihrem Interview mit Heinrich Lützel und Utz-Peter Reich (II.2) sehr lebendig von den ersten Gehversuchen auf internationaler Ebene. Hildegard Bartels und Gerhard Fürst hatten auch bei der Cambridger Tagung die Gelegenheit, über die Anfänge der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Deutschland zu berichten (II.5).

Zwölf Jahre später organisierten die deutschen Gesamtrechner eine IARIW-Konferenz in Tutzing am Starnberger See. Inzwischen hatten sie es erreicht, mit dem ausgearbeiteten Kontensystem für die Bundesrepublik Deutschland den internationalen Standard nicht nur zu erreichen, sondern teilweise sogar zu überbieten (II.11). Gerhard Fürst berichtete im „Allgemeinen Statistischen Archiv“ ausführlich über den Verlauf der Tagung (II.12).

Richard Stone schuf zusammen mit einem Team von Experten in den folgenden Jahren sein erstes Meisterwerk, das „System of National Accounts (SNA)“, das 1968 von den Vereinten Nationen veröffentlicht wurde und mit kleineren Modifikationen und Erweiterungen bis heute das Grundlagenwerk für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechner geblieben ist (III.5).

Anders war das Schicksal seines zweiten Meisterwerkes, des „System of Social and Demographic Statistics (SSDS)“, das von den Vereinten Nationen 1975 pu-

bliziert wurde. Es blieb allerdings weitgehend unbeachtet und ungenutzt (IV.14). 1979 bekamen die Vorschläge der Vereinten Nationen auf diesem Gebiet nur noch den mehr oder weniger nichtssagenden Titel „Framework for Social and Demographic Statistics.“

Die deutschen Gesamtrechner konnten auch von dem zweiten späteren Nobelpreisträger auf ihrem Fachgebiet viel lernen. Wassily Leontief, der „Vater der Input-Output-Rechnung“, hatte bereits in den 30er Jahren detaillierte Input-Output-Tabellen für die Vereinigten Staaten veröffentlicht, in denen die wirtschaftliche Verflechtung der produzierenden Bereiche untereinander und mit der übrigen Welt gezeigt werden. Seit 1955 hatte sich auch das Statistische Bundesamt mit einem kleinen Team mit dieser Thematik beschäftigt und Anfang der 60er Jahre eine erste Input-Output-Tabelle mit einem Privatvertrag im Auftrag des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (SAEG) fertiggestellt (II.9). Am Anfang schlug diesem Rechenwerk viel Widerstand entgegen, Ludwig Erhard soll es bei Gelegenheit als „Teufelswerk der Planwirtschaft“ bezeichnet haben. Im Verlauf der 60er Jahre wurde es dann – vor allem auf Druck des SAEG – regulärer Teil der Amtsarbeit.

Anfang der 70er Jahre war Wassily Leontief dann auch Vorreiter bei Überlegungen, im Rahmen von erweiterten Input-Output-Tabellen umweltschädliche Reststoffe der Produktion nachzuweisen und dann Maßnahmen des Umweltschutzes zu analysieren, diesen Schadstoffausstoß zu verringern (III.7). Pionier bei der Darstellung von Material- und Energiebilanzen war Mitte der 70er Jahre Robert Ayres (IV.16).

Die Ansätze von Wassily Leontief und Robert Ayres blieben allerdings lange Zeit noch ungenutzt. Erst im Zuge der Nachhaltigkeitsdiskussion, die vor allem durch die Arbeiten der 1983 von den Vereinten Nationen eingesetzte Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland-Kommission), befördert wurde, kam der Wunsch auf, ergänzend zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch die Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Wirtschaft in einem systematischen Zusammenhang zu analysieren. In Zusammenarbeit mit den Kollegen des Statistischen Amtes der Vereinten Nationen (UNSTAT) und internationaler Experten auf diesem Gebiet entwarf ich das „System for Integrated Environmental Accounting (SEEA)“ (V.2). Mein wichtigster Helfer und Berater war dabei Günter Hamer. Meinen Entwurf lieferte ich im Februar 1992 an UNSTAT ab. Einige Monate später, im Juni 1992, wurde er dann von den Vereinten Nationen auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro vorgestellt und im Folgejahr im Rahmen eines Handbuchs veröffentlicht.

Damit hatten die Gesamtrechner systematische Darstellungen der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (ökonomische, ökologische und soziale Aspekte) gelie-

fert. Mit Hilfe von Input-Output-Tabellen in Geld-, Zeit- und Mengeneinheiten konnten dann auch Ende der 90er Jahre vom Statistischen Bundesamt die drei Nachhaltigkeitsdimensionen in einem einheitlichen Schema dargestellt und damit auch gemeinsame Auswertungen ermöglicht werden (V.2).

Die vorausschauenden Wünsche von Hildegard Bartels, die sie in ihrem Aufsatz über die Statistik als Hilfsmittel der Umweltpolitik geäußert hatte (IV.11), waren damit über zwanzig Jahre später Realität geworden.

### *Politisches Umfeld*

In den ersten Nachkriegsjahren kämpften die Gesamtrechner zunächst darum, die Sozialproduktberechnung als amtliche Aufgabe anerkannt zu bekommen, Forschungsinstitute und auch andere Institutionen waren bemüht, selbst diese Aufgabe wahrnehmen zu können (II.3). In den 50er Jahren ging es vor allem darum, die wirtschaftspolitische Bedeutung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen mit ihrem Kernstück der Sozialproduktberechnung zu vermitteln. Dazu verfasste Hildegard Bartels den bereits erwähnten Aufsatz „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen als Instrument der Wirtschaftspolitik“ (II.8). Besonders der liberale Ludwig Erhard stand als Bundesminister für Wirtschaft und später als Bundeskanzler den Gesamtrechnungen skeptisch gegenüber. Dies änderte sich mit Karl Schiller, Wirtschaftsminister in den Regierungen von Kurt Kiesinger und Willy Brandt (1966–1972). Zur Überprüfung der Ziele des Stabilitätsgesetzes von 1967 und auch als Datengrundlage für den bereits 1963 eingerichteten Sachverständigenrat für die Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung waren die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von größter Bedeutung (III.4).

Angesichts der zunehmenden Umweltprobleme wurde mit Antritt der Regierung von Bundeskanzler Willy Brandt 1969 im Bundesministerium des Innern, geleitet von Hans-Dietrich Genscher, eine Abteilung „Umwelt“ gegründet, die vor allem durch die tatkräftige Unterstützung von Staatssekretär Günter Hartkopf verschiedenste, sehr erfolgreiche Initiativen auf dem Weg des Umweltschutzes in die Wege leitete. 1971 wurde das Umweltprogramm der Bundesregierung verabschiedet, das auch den Ausbau von Umweltstatistiken im Statistischen Bundesamt vorsah. Das dazu nötige Gesetz über Umweltstatistiken wurde im Herbst 1974 verabschiedet.

Hildegard Bartels berichtete – wie bereits erwähnt – über die Fortschritte auf diesem Gebiet in einem Vortrag bei der Statistischen Gesellschaft im September 1974 unter dem Titel „Statistik als Hilfsmittel der Umweltpolitik“ (IV.11). Zur Vorbereitung dieses Vortrages bekam ich im Sommer 1974 die Aufgabe, einen Beitrag zum Thema „Umweltökonomie und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“

auszuarbeiten (IV.10). Damit begann meine jahrzehntelange Beschäftigung mit diesem Thema.

Während der Amtsperiode von Willy Brandt wurde noch ein weiteres Thema in den Mittelpunkt gerückt. Wegen der Skepsis gegenüber dem materiellen Gewinn als einzigem Erfolgsindikator wurde der Begriff der Lebensqualität diskutiert, der auch soziale und ökologische Aspekte der Lebenssituation berücksichtigte. Im Wahlkampf stellte Willy Brandt den Begriff „Qualität des Lebens“ in den Mittelpunkt seiner Kampagne 1972 (IV.8). Auf einer Tagung des Statistischen Beirats zur Frage „Messung der Lebensqualität und amtliche Statistik“ im Mai 1974 hielt Günter Hamer einen Vortrag mit dem Titel „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Messung der Lebensqualität“ (IV.9). Darin schlug er vor, neben den traditionellen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Parallelrechnungen durchzuführen, die stärker soziale und ökologische Aspekte in den Mittelpunkt rücken, aber weiterhin mit dem traditionellen Rechenwerk verknüpft bleiben. Dieser fruchtbare Vorschlag führte dann in den 80er Jahren zu den Konzepten für Satellitensysteme, die für die Gesamtrechnungen eine herausragende Bedeutung gewinnen sollten.

Bei Diskussionen zum Thema Lebensqualität wies mich Günter Hamer auf die Berechnungen eines Wohlfahrtsmaßes für die USA von den späteren Nobelpreisträgern James Tobin und William Nordhaus hin, die 1972 veröffentlicht wurden. Sie gingen von dem traditionellen Sozialprodukt aus und modifizierten es dann um soziale und ökologische Wohlfahrtsaspekte, die in dem rein wirtschaftlich definierten Sozialprodukt keine Berücksichtigung finden konnten. Damit sollte auch das Wirtschaftswachstum als gängiger Erfolgsindikator in Frage gestellt werden. Ich beschäftigte mich in der Folgezeit sehr intensiv mit diesem Thema und verfasste schließlich für die Sitzung des Fachausschusses Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen im Oktober 1977 eine ausführliche Unterlage (IV.18).

Inzwischen hatte sich allerdings die politische Situation in Deutschland und auch weltweit völlig verändert. Mit der für damalige Verhältnisse radikalen Rohölpreiserhöhung im Herbst 1973 und der in den Folgejahren einsetzenden Rezession rückte die wirtschaftliche Situation der Länder wieder völlig in den Vordergrund. Seit Mai 1974 war Helmut Schmidt Bundeskanzler, der diese Entwicklung von Anfang seiner Regierungszeit an besonders präferierte. Den spezifischen sozialen und ökologischen Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung wurde für längere Zeit kaum Beachtung mehr geschenkt. Dies hatte auf die bereits realisierten vielfältigen Forschungen auf sozialem und ökologischem Gebiet fatale Folgen. Ihre weitere Finanzierung wurde eingestellt oder zumindest stark gedrosselt, die Forschungsinstitute beschäftigten sich nun wieder vorrangig mit wirtschaftlichen Themen, in

Deutschland z. B. mit Fragen einer Berichterstattung über Strukturen der Wirtschaft und ihren nötigen Wandel.

So ist z. B. auch das Desinteresse zu erklären, das international dem bahnbrechenden Werk von Richard Stone, dem „System of Social and Demographic Statistics“ (IV.14), den Arbeiten von Robert Ayres über Material- und Energiebilanzen (IV.16) und den Überlegungen zur Berechnung eines Wohlfahrtsmaßes galt. Ich konnte zwar noch 1977 meine Unterlagen über Wohlfahrtsmessung einreichen, aber ein Teil B (siehe IV.18), der sich mit konkreten Vorschlägen für Arbeiten auf diesem Gebiet beschäftigte, blieb unberücksichtigt.

In Abschnitt V.2 stelle ich dar, wie viele Ansätze, die in den 70er Jahren nur diskutiert werden konnten, in den 80er und 90er Jahren dann doch realisiert werden konnten. Die konzeptionellen Überlegungen der 70er Jahre erwiesen sich dabei als äußerst hilfreich und konnten dann auch zu Recht gewürdigt werden.

### *Gliederung*

Die Dokumentation gliedert sich nach fünf Lebensabschnitten von Hildegard Bartels:

Teil I „Lehr- und Wanderjahre“ umfasst die Jahre 1914 bis 1946. Hauptinhalt dieses Teils sind die Erinnerungen von Hildegard Bartels, die sie mir bei einem Interview kurz vor ihrem Tod im Sommer 2008 mitteilte. Dazu gehören auch die dramatischen Ereignisse, als ihr Doktorvater Jens Jessen wegen Beteiligung am Aufstand vom 20. Juli 1944 verhaftet und hingerichtet wurde. Ihr Bericht über diese Zeit wird in diesem Buch erstmals veröffentlicht.

Teil II „Dream-Team mit Gerhard Fürst“ umfasst ihre sehr arbeitsintensive, aber auch – wie ich denke – glücklichste Zeit von 1946 bis 1964 beim gemeinsamen Aufbau der amtlichen Statistik und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen mit ihrem Chef Gerhard Fürst. Aufgenommen wurde in diesen Teil auch die von Hildegard Bartels verfasste Würdigung von Gerhard Fürst zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 1967.

Teil III „Wartezeit“ von 1964 bis 1972 beschreibt relativ knapp die Zeit der Präsidentschaft von Patrick Schmidt. Er berichtet aber auch über eine Reihe von Initiativen der Bundesregierung und auf internationaler Ebene, die für die Weiterentwicklung der amtlichen Statistik und besonders der Gesamtrechnungen von großer Bedeutung werden sollten.

Teil IV „Präsidentin mit Gegenwind“ dokumentiert sehr ausführlich die Zeit der Präsidentschaft von Hildegard Bartels. Dabei werden die Schwierigkeiten angesprochen, die sich aus dem Drängen der Regierung nach einer „Statistikbe-

reinigung“ ergaben, aber auch die schwierigen Zeiten seit Mitte der 70er Jahre durch Energie- und Wirtschaftskrisen. Auch in diesem Teil werden zusätzlich deutsche und internationale Projekte kurz vorgestellt, die für die Arbeiten des Bundesamtes in späteren Jahrzehnten sehr wichtige Anregungen gaben. Den Abschluss dieses Teils bilden die Würdigungen von Hildegard Bartels zu ihrem 70. und 80. Geburtstag (1964 bzw. 1994) von Gerhard Fürst und Heinz Grohmann.

Teil V „Erfüllte Hoffnungen, späte Kontakte“ über die Zeit von 1980 bis 2008 beschreibt, in welcher Weise Überlegungen von Hildegard Bartels und ihrem Abteilungsleiter und späterem Vizepräsidenten Günter Hamer, die wegen der Wirtschaftskrise Mitte der 70er Jahre nicht weiterverfolgt werden konnten, dann aber doch mit einigem Zeitabstand realisiert wurden. Berichtet wird auch, wie Hildegard Bartels in der Zeit ihres Ruhestands in engem Kontakt mit dem Statistischen Bundesamt und der Deutschen Statistischen Gesellschaft blieb.

### *Abbildungsverzeichnis und Literaturverzeichnis*

Am Ende des Bandes wird im Abbildungsverzeichnis ein Überblick über die 71 Abbildungen mit Nachweisen für ihre Herkunft gegeben. Anschließend folgt ein Literaturverzeichnis, das zu allen im Text erwähnten Literaturangaben ausführliche Erläuterungen gibt. Das Literaturverzeichnis ist chronologisch nach Jahren der Veröffentlichung bzw. Erstellung der betreffenden Texte gegliedert. Innerhalb eines Jahres sind die Literaturangaben alphabetisch nach Namen der Autoren bzw. der Herausgeber geordnet.

Als weiterführende Literatur wird vor allem die von Klaus Voy 2009 herausgegebene Veröffentlichung „Kategorien der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, Band 4: Zur Geschichte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach 1945“ (Metropolis Verlag: Marburg 2009) empfohlen. Der Band enthält detaillierte Ausführungen über die Entwicklung der Konzepte, des Darstellungsumfangs und von Teilbereichen der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach dem 2. Weltkrieg. Meine eigenen Beiträge in diesem Band (über die Frühgeschichte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, Auszüge aus meinem Rückblick „Annäherungen“) und das von mir und Hildegard Bartels überarbeitete und kommentierte Gespräch von Heinrich Lützel und Utz-Peter Reich mit Hildegard Bartels werden auch in der vorliegende Veröffentlichung publiziert.